

Institutionen bzw. die Konsistorien zuarbeiteten, wobei es aufgrund unterschiedlicher Interessenlagen mitunter zu einer „Frontstellung zwischen Stadt und Stadtherr“ kommen konnte (S. 84). Nach Aufforderung durch die kurfürstlichen Behörden erstellten die Städte nicht selten ellenlange Listen über die zugewanderten Böhmen. Der werdende Staat erhielt dadurch – ein nützlicher und durchaus gewollter Nebeneffekt – einen polizeilichen Überblick über die neuen Bewohner des Landes. Auf Seiten der Neuankömmlinge zeugen vor allem die recht zahlreich erhaltenen Suppliken von den Schwierigkeiten der Integration, spiegeln aber auch deren Hoffnungen und Wahrnehmungen wider. Als besonders aufschlussreich erweist sich die Reaktion der böhmischen Gemeinden, die wie im Falle Dresdens und Johannegeorgenstadts bestrebt waren, ihre (religiösen) Traditionen und Eigenheiten auch in das neue Umfeld zu transferieren und zu behaupten, wengleich sie den „Kurfürsten als lutherischen Herrscher“ akzeptierten (S. 353). Der Begriff des Exulanten wurde dabei zu einer Art „Ehrenprädikat“ für denjenigen, der seinem Glauben allen Anfechtungen zum Trotz treu geblieben war. Aber mit diesem Signet blieb man auch ein Fremder in der Wahrnehmung.

Im Ergebnis – was vielleicht sogar eine der bemerkenswertesten Thesen Schunkas ist – stellt sich dieser Prozess, der sich bis weit ins 18. Jahrhundert hinziehen sollte, für Sachsen als „Internationalisierung des Kurfürstentums“ dar, wodurch Sachsen künftig leichter mit konfessioneller und sozialer Pluralität umgehen konnte, was schon in der wenig später eingegangenen Verbindung mit dem katholischen Polen aktuell werden sollte.

Dresden

Lars-Arne Dannenberg

**KONSTANTIN HERMANN, Der Bestand „Mechanica“ der Kurfürstlichen/Königlichen Bibliothek Dresden von 1556 bis 1918.** Eine kulturgeschichtliche Studie der Erwerbungswege und Motivationen (Berliner Arbeiten zur Bibliotheks- und Informationswissenschaft, Bd. 21), Logos, Berlin 2008. – 371 S., 3 Bl. (ISBN: 978-3-8325-1632-1, Preis: 48,00 €).

Seit einigen Jahren ist die Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden (SLUB Dresden) verstärkt um die Erforschung und Aufarbeitung ihrer eigenen Geschichte bemüht. Mit seiner im Juli 2007 von der Philosophischen Fakultät I der Humboldt-Universität zu Berlin angenommenen und nunmehr im Druck vorliegenden Dissertation leistet Konstantin Hermann dazu einen umfangreichen Beitrag. Gegenstand der Untersuchung ist der Bestand *Mechanica*, also Schriften zu Maschinenbau und Technik, Statik, Pneumatik und Hydraulik sowie auch zu Uhren, zum Mühlenbau und zur Luftschiffahrt. Er umfasst heute 1.270 bis zum Jahr 1918 erschienene Titel.

Ziel der in sechs Haupt- und zahlreiche Unterkapitel gegliederten Arbeit ist es, erkennbar werden zu lassen, „wie die Bibliothek auf die Entwicklungen in der Wissenschaft in ihrem Bestandsaufbau reagiert hat.“ (S. 9) Dafür legte der Autor seiner Analyse eine mehrdimensionale Betrachtungsweise zu Grunde, welche neben den Erwerbungswegen auch deren mentalitätsgeschichtliche Hintergründe beleuchtet. Unter dem zentralen Aspekt der Motivation werden die Gründe untersucht, welche die Erwerbung einzelner Bücher – sei es durch Ankauf oder Schenkung – mitbestimmen. Auf diese Weise ergibt sich ein komplexes Bild institutioneller Zusammenhänge, welches neben fach- und wissenschaftsspezifischen Argumenten auch die Provenienz- und Leserforschung mit in den Blick nimmt.

Einer einleitenden Einordnung des Themas in den Stand der gegenwärtigen Forschung folgt eine weitgehend aus den Akten des Dresdner Bibliotheksarchivs gearbeitete Darstellung zur Geschichte und Bestandsentwicklung der Kurfürstlichen Bibliothek beziehungsweise der Königlichen öffentlichen Bibliothek von 1556 bis 1918. Die historische Dimension der Erwerbungen gliedert sich dabei jeweils nach den amtierenden (Ober-)Bibliothekaren, welche ihr in Abhängigkeit der herrschenden gesellschaftspolitischen Verhältnisse sowie der ihnen zur Verfügung gestellten finanziellen Mittel unterschiedliches Gewicht verliehen. Als ebenso wechselvoll gestaltete sich die Systematik der Buchaufstellung, in der die *Mechanica* im Laufe der Jahrhunderte unterschiedliche Zuordnungen erhielten und erst seit 1865 mit einer eigenen Fachgruppe in der Königlichen öffentlichen Bibliothek Dresden vertreten sind.

Diese Klassifizierungsmaßnahme ist Grundlage für die im vierten Kapitel der Arbeit ausgebreitete Analyse der „Motivation der Schenker und Käufer im *Mechanica*-bestand“, zugleich das Kernstück von Hermanns Untersuchung. Betont wird zunächst die dezidiert kulturwissenschaftliche Orientierung des Ansatzes, wengleich die mit dem für die Arbeit zentralen Begriff der ‚Motivation‘ verbundene Programmatik keine terminologische Einordnung oder Klärung erfährt. Auch zeigen sich methodische Unschärfen, da die Untersuchung der herangezogenen Kauf-, Pflicht- und Geschenkexemplare entgegen der Kapitelüberschrift vorrangig „den Schenker oder Verkäufer in seinen Beziehungen zur Bibliothek“ (S. 107, vgl. S. 97, S. 105 und öfter) beleuchten will, aber schließlich doch vor allem die Perspektive des Käufers oder des Beschenkten – in diesem Falle der Bibliothek – herausstellt. Denn: „Wie die Quellen im Bibliotheksarchiv zeigen, war es für drei Jahrhunderte üblich, zuerst die Königliche Bibliothek nach einem eventuellen Ankauf zu befragen.“ (S. 117) Hier waren es – wie im Falle der Sammlungen Besser, Glaser, Büнау und Brühl – ausschließlich finanzielle Interessen, welche die Besitzer bzw. deren Erben zum Verkauf eines oftmals umfangreichen Buchbestandes an die Kurfürstliche Bibliothek bewogen. Auch wenn diese Erwerbungen des 18. Jahrhunderts großen Einfluss auf die Entwicklung der Dresdner Bibliothek hatten, so fiel doch der damit verbundene Zuwachs an *Mechanica*-Titeln vergleichsweise gering aus. Der einst mehr als 42.000 Bände umfassenden Bibliothek des Grafen Heinrich von Büнау konnte Hermann lediglich zehn Titel für die *Mechanica* im Bestand der SLUB Dresden zweifelsfrei zuordnen. Um welche Werke es sich handelt, lässt der Text aber ebenso offen wie die Frage, welche Bedeutung ihnen sowohl innerhalb der Bünauschen Bibliothek als auch für die Fachgeschichte zukam.

Die im folgenden Abschnitt breiter ausgeführten Geschäftsbeziehungen der Kurfürstlichen, seit 1806 Königlichen öffentlichen Bibliothek zu Buchhändlern und Verlegern lassen die vielschichtigen, über die getroffenen Handelsvereinbarungen hinausreichenden Interessenslagen der Beteiligten erkennen. Allerdings konzentriert sich die Darstellung der Erwerbungen für den Bestand *Mechanica* auf quantitative Angaben, so dass sich an Hand der thematisierten Relation von Käufer und Verkäufer nur schwer unmittelbare Einsichten in das Nebeneinander von Bestandsentwicklung und Fachgeschichte gewinnen lassen.

Auch die vom Verfasser vorgestellten Buchgeschenke des 18., 19. und 20. Jahrhunderts unterliegen diesem mit sammlungsgeschichtlichen und biografischen Details angereicherten Zuschnitt. Obwohl die mit den insgesamt 411 Schenkungen für den Bestand *Mechanica* verbundene Motivation meist hypothetisch bleiben muss, finden sich doch eine Reihe von Titeln, die nachweislich etwa aus Verehrung für den Landesherrn (Slg. Koberwein) oder wie im Falle Charles Babbages aus Dankbarkeit für gewährte Hilfe und Führungen in die Bibliothek gelangten.

In seiner abschließenden Bewertung des *Mechanica*-bestandes, welche zur besseren Orientierung teilweise bereits in der Einleitung hilfreich gewesen wäre, kommt der

Verfasser zu folgenden Ergebnissen: Während die bis ca. 1750 erschienene Fachliteratur durch die Übernahmen der Bibliotheken Bünaue und Brühl umfassend vertreten ist und durch Zukäufe bis 1839 komplettiert werden konnte, wurden in der Zeit von 1840 bis 1869 sehr wenige Titel hinzu erworben. Erst nach 1870 verzeichnete der Bestand wieder erhebliche Zuwächse an technischer Literatur. Transparent wird diese Bestandsentwicklung durch einen umfangreichen bibliografischen Anhang, welcher die einzelnen zum Dresdner Mechanicabestand gehörigen Titel mit Signatur, Erwerbungs-jahr und -preis sowie Angaben zur Provenienz verzeichnet. Für immerhin 91 % des zu untersuchenden Korpus konnte der Herkunftsnachweis erbracht werden. Somit liefert dieser 88 Seiten umfassende quellenkundliche Anhang eine aussagekräftige Grundlage für die Rekonstruktion der mit den Erwerbungswe-gen verbundenen buch- und bibliotheksgeschichtlichen Beziehungen.

Ergänzt durch Exkurse zur Bibliothek der Technischen Hochschule Dresden sowie zur Arbeitsteilung im Dresdner Bibliothekswesen bietet Hermanns Monografie insgesamt einen facettenreichen Querschnitt zu mehr als 350 Jahren Dresdner Bibliotheksgeschichte.

Dresden

Torsten Sander

**PETER HERSCHE, Muße und Verschwendung.** Europäische Gesellschaft und Kultur im Barockzeitalter, 2 Teilbände, Herder, Freiburg u. a. 2006. – Zus. 1206 S. (ISBN: 978-3-451-28908-8, 78,00 €).

Das zweibändige Werk bietet keine Gesamtdarstellung des Barockzeitalters, sondern der Verfasser, der Geschichte der Frühen Neuzeit an der Universität Bern gelehrt hat, konzentriert sich auf den Barockkatholizismus in gesamteuropäischer Perspektive. Im Mittelpunkt steht dabei der Zeitraum von etwa 1600 bis 1770, doch bleiben auch das vorhergehende Zeitalter der Konfessionalisierung sowie Weiterwirken und Auseinandersetzung mit der Barockkultur im späteren 18. und im 19. Jahrhundert nicht außer Betracht. Hersche versteht Barock als „Kultur des frühneuzeitlichen Katholizismus“ zwischen Tridentinischer Reform und Katholischer Aufklärung. Für das Vorhaben ist er durch diverse eigene Veröffentlichungen zur Kirchen- und Frömmigkeitsgeschichte, aber auch zur Sozial- und Kulturgeschichte der Zeit gerüstet, nicht zuletzt auch durch sein Buch über Italien im Barockzeitalter (Wien 1999), aber es geht Hersche doch um mehr als eine bloße Forschungssynthese, die eigene und andere Arbeiten bündelt. Vielmehr ist ihm darum zu tun, in der Gesamtschau neue Perspektiven auf den katholischen Teil des frühneuzeitlichen Europa zu eröffnen und damit eine Epoche neu zu betrachten, die bisher vor allem unter den Leitbegriffen der Konfessionalisierung und des Absolutismus gedeutet wurde.<sup>1</sup> Von den Großentwürfen der Epoche, wie sie in den letzten Jahrzehnten von namhaften Historikern wie beispielsweise ROBERT MANDROU (Staatsräson und Vernunft 1649–1775 [Propyläen-Geschichte Europas, Bd. 3], Frankfurt a. M. 21981) oder FERNAND BRAUDEL (Civilisation matérielle, économie et capitalisme, XVe–XVIIIe siècle, 3 Bde, Paris 1979, deutsch unter dem Titel: Sozialgeschichte des 15.–18. Jahrhunderts, 3 Bde., München 1986) vorgelegt wurden, ist dieses Buch weit entfernt. Für Mandrou und in einem noch stärkeren, fast schon ideologisch

<sup>1</sup> Allmählich setzt eine Neubewertung der Epoche ein, ablesbar beispielsweise an der vorzüglichen Überblicksdarstellung von HEINZ DUCHHARDT, Das Zeitalter des Absolutismus (Oldenbourg Grundriss der Geschichte, Bd. 11), München 1989, die bis 1998 drei Auflagen erlebt hat. Die vierte Auflage ist 2007 unter dem Titel „Barock und Aufklärung“ erschienen.